

Aktualisierter Schutz der Oberengadiner Seenlandschaft

Der 1944 von den Gemeinden mitbegründeten Pro Lej da Segl ist die Erhaltung der Oberengadiner Seenlandschaft zu verdanken. Neuerdings gilt es dieses Kleinod vor übermässigen Immissionen und übermässiger Nutzung zu schützen. Eine ökologische Aufwertung sollen Renaturierungen bringen.

Kraftwerkprojekte, die vorsahen, das Wasser des Silsersees unterirdisch ins Bergell abzuleiten, führten 1944 zur Gründung der Vereinigung Pro Lej da Segl, die sich seither für die Wahrung der Schönheit und Einmaligkeit der Oberengadiner Seenlandschaft einsetzt. Durch den Verkauf von Schoggitalern, initiiert vom Schweizer Heimatschutz und vom Naturschutz (heute Pro Natura), konnte 1946 mit 300 000 Franken den Gemeinden Stampa und Sils der Verzicht auf Konzessionsgelder abgekauft werden. Gleichzeitig schlossen beide Gemeinden mit der von ihnen mitbegründeten Pro Lej da Segl für 99 Jahre Schutzverträge ab. Silvaplana und St. Moritz folgten 1950 beziehungsweise 1951. Der in diesen Verträgen um die Ufer aller vier Seen festgelegte, nach Bauverbot und Baubeschränkungen abgestufte Perimeter hat sich als weitsichtige Pionierleistung erwiesen; denn damals gab es noch keine Orts- und Regionalplanung, stand sozusagen das ganze Gebiet zur Disposition. Heute gilt es, Projekte aller Art im Perimetergebiet und daran angrenzend insbesondere auf ihre Landschaftsverträglichkeit zu prüfen.

Der Präsident der Pro Lej da Segl, Grossrat Duri Bezzola (Samedan), Forstingenieur ETH und EMBA Hochschule St. Gallen, spricht von einem guten Einvernehmen mit den Gemeinden. Diese seien sich bewusst, dass eine breite Öffentlichkeit die Ziele der Vereinigung unterstütze.

Bedrohung durch Lärm und übermässige Nutzung

Vor drei Jahren hat die Pro Lej da Segl, in deren Vorstand Jost Falett (Bever) die Pro Raetia vertritt, den Zweckartikel um den «Schutz vor übermässigen Immissionen aller Art und vor übermässiger Nutzung der Seenlandschaft und der angrenzenden Uferzonen» erweitert. Sie reagierte damit auf den hohen Nutzungsdruck, dem dieses einmalige Gebiet



Den Oberengadiner Seen droht eine Übernutzung. (Foto zVg)

zwischen Maloja und St. Moritz ausgesetzt ist. Die Crux aller Veranstaltungen auf dem See, im See, am Seeufer und in der Nähe der Seen liegt im Platzproblem. Der bewohnbare Talboden im Oberengadin umfasst nur gerade fünf Prozent der 722 Quadratkilometer naturräumliche Einheit. Hier leben 17 000 Einwohner, in der Hochsaison bis zu 100 000. Es gebe fast nur Standorte, wo jede Installation kurzfristiger Art – Zelte, Stände, Parkplätze, Werbetafeln, Fahnen, Abschränkungen, Lautsprecher, Scheinwerfer – störend wirke, erklärt Duri Bezzola. Das Geld und die Initiative, auch für Randsportarten irgendwelche Meisterschaften durchzuführen, seien durchaus vorhanden. Liesse man dem Staccato von möglichen Anlässen freien Lauf, würde die Seenlandschaft zu einem Disneyland verunstaltet. Bezzola attestiert den Gemeinden

einen hohen Stand an Zurückhaltung gegenüber solchen Begehren, auf die auch die Bevölkerung selber reagiere. Aufgabe der Pro Lej da Segl sei es, zu Projekten fundiert Stellung zu beziehen.

Touristische Wertschöpfung als Gratwanderung

Durch Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit auch via die neue Webseite www.prolejdasegl.ch will die Vereinigung den verantwortungsbewussten Umgang mit den Naturwerten und Schönheiten des Tals noch stärker thematisieren. Sie seien keineswegs wirtschaftsfeindlich; denn im Oberengadin lebten alle in irgendeiner Art vom Tourismus, betont Präsident Bezzola. Aber die für irgendwelche Anlässe fast immer gebrachte Begründung, es gehe um Tourismusförderung und Wertschöpfung, müsse hinterfragt werden. Soll durch Aktivitäten, die Rambazamba und nur punktuell ein Plus an touristischer Wertschöpfung bringen, auf breiter Front ein Minus erzielt werden, indem die vielen Gäste, die den Naturgehalt schätzen und eine gewisse Ruhe suchen, verärgert und vertrieben werden?

Ökologische Vielfalt zurückerhalten

Mit einer im letzten Sommer in Partnerschaft mit der Schweizerischen Vogelwarte Sempach in Sils gezeigten Ausstellung «Lebensräume» hat die Pro Lej da Segl auf ihr neuestes Vorhaben aufmerksam gemacht. Durch Renaturierungen soll der Verlust an Biodiversität in den zwar unüberbaut gebliebenen, landwirtschaftlich jedoch immer intensiver genutzten Flächen in Seenähe wettgemacht werden. Instrumente zur Abgeltung ökologischer Leistungen seien vorhanden; nunmehr gehe es darum, mit den Landwirten und weiteren Interessierten Wege zu einer Win-Win-Situation zu finden, skizziert Duri Bezzola die angestrebte Aufwertung der Oberengadiner Seenlandschaft.

ANITA FÄRBER